

Da hat ein armer Gesell über Nacht...

Autor(en): **Bührer, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lämmlein, gelbe Primeln und Ostereier

Grün ist das Gras, das Schaumkraut blitzt in der Sonne und das Land, das am Karfreitag von einem leichten Dunst verhängt war, als trauerte die Natur mit den Menschen, liegt nun frei und blank und zugleich in der kühlen, wundersamen Keuschheit, wie sie nur Ostern kennt, vor aller Augen.

Mein Grossonkel bürstete sich im Dämmer des grossen Tages den Hut. Er ging früh und allein über Land und wollte «die Glocken hören», denn Ostern war für ihn erwachte Natur und spirituelle Auferstehungsfeier in einem. Wunderseliger Mann, der mit den Silberkätzchen zurückkam und in einer Dorfkirche eine Osterpedigt angehört hatte. Noch sehe ich ihn vor mir, gerötet vom Licht und mit einem Blütchen im Knopfloch seines dunklen Anzugs.

Aber er war zugleich abergläubisch, und dass er vor Sonnenaufgang seinen Fuss in die feuchten Wiesen setzte, hatte seinen Grund: er wollte im Fluss, der da flach und ewig murmelnd durch den kleinen Bestand von Erlen und Birken hinzog, vom heilkräftigen Osterwasser schöpfen, schweigend und mit gesammeltem Wunsch, denn kein Wort und nicht einmal ein zu lautes Atmen durfte man dabei verlautbaren lassen.

War das Licht heller und feuriger an diesem Morgen? Es schien so, das Haus widerhallte von echter Osterfreude und nebenan im Hofe konnte man wohl ein Kinderstimmchen hören:

Eie, eia,
Ostern ist da.
Fasten ist vorüber,
Das ist mir lieber.
Eia, eia,
Ostern ist da.

Der schwarze Grossonkel war im gewissen Sinne ein Herold, denn der Ausflug der Familie folgte ihm an diesem heiligen Tage unweigerlich. Denkwürdiger Tag, frohe Menschen, die quer durchs Land zogen! Jubelgeschrei der kleinen Mädchen, die im Grase die gelben Primeln, im Winde zitternd, entdeckten. Ankunft am Rande des Dorfes bei den Verwandten, Suche nach den Eiern in

einem struppigen halberwachten Garten, in dem die Meisen sangen. Haben wir nicht alle nach Eiern gesucht? Diese hier waren braun wie Rohrzucker und rot und dunkelblau. Seltsamer Zauber auch, den das Ei einhüllt.

Wer viele fand, durfte auf ein langes Leben hoffen, aber auch der alte Knecht freute sich, als er das letzte im Nistkasten an der Remise entdeckte. Er umschloss es mit seiner rissigen Hand und um seinen Mund lag einen Augenblick lang ein kleines Lächeln.

Dann wollten die Kinder das Lämmlein sehen. Leider war noch keines geboren und unter den Tränen eines kleinen, enttäuschten Mädchens zeichnete man ihm ein Lämmlein. Man malte eine Wolke darüber und jemand, der zusah, dachte sich dazu den Jubelgesang einer Lerche... Alles ist Jubel zu Ostern, Jubel auch unter den Tränen eines kleinen Mädchens. Denn es sind nicht die Eier und nicht die Lerche, nicht das Lämmlein und nicht die österliche Wolke und auch das Osterfeuer nicht, dessen Asche das Vieh behütet vor Krankheit und Tod... es ist ja die Gewissheit, dass wir unverloren sind und dass wir in der Liebe des Auferstandenen wohnen, es ist das Licht, das wächst und das nur ein kleines Symbol eines viel grösseren Lichtes ist...

Georg Summermatter

*

Da hat ein armer Gesell über Nacht...

Jetzt seht mir doch den Haselstrauch!
War er nicht gestern wie andere auch
noch kahl und zählte wenig?

Heut hängt er mit güldenem Kettlein voll.
Man hört sie fast klirren. Und jeder Zoll
an dem Kerl ist irgendwie König.

Und zudem klingt nicht der ganze Hang
von heimlichen Lichtern und lispelndem Klang?
Und gestern noch schien er zu weinen.

Da hat ein armer Gesell über Nacht
aus Wintersonne sich Kettlein gemacht.
Jetzt sprüht die Lust aus den Steinen.

Jakob Bühner